



Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studienbegleitender Auslandsaufenthalt

Basisdaten (bitte alle Angaben eintragen!)

| | |
|--|----------------------------------|
| Fakultät/Fach: | WiSo/Internationale Kriminologie |
| Fachsemester: | 12 |
| Gastland: | Südafrika |
| Gasthochschule/-institution: | Stellenbosch Universität |
| Art des Aufenthalts (z.B. Studium, Praktikum) | Studium |
| Zeitpunkt des Aufenthalts (z.B. SoSe 2016): | SoSe 2018 |
| Dauer des Aufenthalts (z.B. 3 Monate): | 6 Monate |
| Mobilitätsprogramm (z.B. Hamburgglobal, Zentralaustausch): | Zentralaustausch; Hamburgglobal |
| Bewerbungsrunde (z.B. März 2016): | März 2017 |

Vorbereitung und Anreise

Meines Erachtens empfiehlt es sich mit den Vorbereitungen für ein Studium im Ausland nicht bis zur allerletzten Minute zu warten. Obwohl ich denke, dass auf der Internetseite des Zentralaustausches sehr gut einsichtig wird, welche Unterlagen die Bewerbung erfordert, sind es doch eine ganze Fülle an Dokumenten (wie z.B. ein Motivationsschreiben oder zwei Fachgutachten), welche vom Bewerber bzw. von der Bewerberin eingereicht werden müssen. Hiervon sollte man sich aber in keinem Fall abschrecken lassen. Die Aussicht auf ein Leben und Studium im Ausland helfen einem dabei, den mitunter lästigen Bewerbungsprozess möglichst schnell hinter sich zu bringen. Außerdem steht einem das Team des Zentralaustausches bei Fragen und sonstigen Problemen im Zusammenhang mit der Bewerbung jederzeit mit weiterhelfenden Ratschlägen zur Verfügung. Hierfür war ich damals wirklich sehr dankbar, da ich bei manchen Problemen nicht genau wusste, an wen ich mich zu wenden hatte. Ohne die weitreichende Unterstützung durch das Team des Zentralaustausches hätte es gut sein können, dass ich das Auslandsstudium nicht hätte rechtzeitig antreten können. In Übereinstimmung mit den Erfahrungen anderer Bewerber und Bewerberinnen war es vorab allerdings nicht der Bewerbungsprozess für ein Auslandsstudium als solcher, welcher das meiste Kopfzerbrechen verursachte. Weitaus mehr Nerven kostete (mich) der überaus umständliche und bürokratische Prozess der Beantragung eines Visums für das Studium in

Südafrika (erforderlich ist hier ein study visa bzw. ein exchange visa). Um an ein solches Visum zu gelangen, musste ich mit einer Vielzahl an Dokumenten persönlich bei der südafrikanischen Botschaft in Berlin vorstellig werden. Von Anfang an hatte ich dabei das Gefühl, dass die Mitarbeiter der Botschaft, welche mit meiner Bewerbung betraut waren, mehr daran interessiert waren mir beim einem Vorhaben in Südafrika studieren zu wollen, Steine in den Weg zu legen, als mich beim Bewerbungsprozess zu unterstützen. Selbstverständlich ist es meine Schuld und nicht die der Botschaftsmitarbeiter, wenn Teile der erforderlichen Unterlagen fehlen und die Bewerbung dementsprechend unvollständig ist und nicht weiter bearbeitet werden kann. Woran ich mich damals allerdings ziemlich stark störte, war die teils unverschämte Art und Weise, mit der man mir zu verstehen gab, dass meine Bewerbungsunterlagen unvollständig seien. Zudem – ich weiß nicht, ob es nur mir so ging – empfand ich die Entscheidung, ob das Visum nun ausgestellt wird oder nicht, als intransparent und letzten Endes sogar als willkürlich. Um mein Visum zu bekommen, musste ich beispielsweise bereits Rückflugtickets vorlegen; von einer anderen Bewerberin habe ich später dann erfahren, dass sie sich um Rückflugtickets noch überhaupt nicht gekümmert hatte (Wir haben uns beide für ein exchange visa beworben). Jedenfalls wurden meine Bewerbungsunterlagen postalisch noch zwei-, dreimal zwischen mir und der Botschaft hin und her gesendet – was mich noch einiges Geld zusätzlich kostete. Schließlich stand und fiel die Erteilung meines Visums mit einem einzigen Satz (welcher sinngemäß besagte, dass die Gastinstitution an der ich studieren werde, während meines Aufenthaltes in Südafrika die volle Verantwortung für mich übernehmen wird). Das Insistieren auf diesen einen Satz, der für die Unterlagen in den davor liegenden Bewerbungsrunden soweit ich weiß nicht verlangt wurde, versinnbildlicht für mich die pedantische Haltung der Botschaftsmitarbeiter, auf die ich während der gesamten Visumsbeantragung gestoßen bin. Aus meiner Sicht schreckt die Botschaft hiermit eher Studenten von dem Vorhaben im Ausland zu studieren ab, als dass sie eine ermutigende Rolle einnimmt. Dass dem so ist, ist schade und sollte nicht so sein!

Finanzierung des Auslandsaufenthalts/ Kosten vor Ort

Wer einem sagt, dass ein Auslandsstudium ein billiges Vergnügen sei, der hat höchstwahrscheinlich keine Ahnung wovon er/sie redet. Retrospektiv wird mir dies noch deutlicher als vor Antritt des Studiums. Ich habe mich vor Beginn des Studiums über mögliche finanzielle Zuschüsse informiert und bin dann ziemlich schnell auf Hamburgglobal aufmerksam geworden. Ich kann nur jedem, der sich für ein Auslandsstudium über den

Zentralaustausch bewirbt, empfehlen, sich ebenfalls für das Förderprogramm Hamburgglobal zu bewerben. Es ist wirklich sehr unkompliziert, man hat nichts zu verlieren und die Unterlagen, die verlangt werden, sind größtenteils die gleichen, wie die, welche man ohnehin schon für die Bewerbung um ein Auslandssemester einreichen musste. Man sollte sich aber nicht der Illusion hingeben, dass die Geldmittel, welche von Hamburgglobal bereit gestellt werden, genügen, um ein Auslandssemester vollständig zu finanzieren. In meinem Fall hat das zur Verfügung gestellte Geld gereicht, um den Hin- und Rückflug von Düsseldorf nach Kapstadt bzw. von Kapstadt nach Düsseldorf zu finanzieren. Außerdem konnte ich mit dem Geld einen Großteil der Mietkosten abdecken. Um mein Leben in Stellenbosch/Kapstadt zu finanzieren konnte ich noch auf ein wenig eigenes Geld zurückgreifen, das ich in den letzten Jahren angespart hatte, sowie dankenswerterweise auf die Hilfe meiner Eltern zählen, die mich ebenfalls mit etwas Geldunterstützt haben. Die Lebenshaltungskosten in Stellenbosch/Kapstadt sind, würde ich sagen, anders als ich es vorab erwartet hatte, durchaus mit denen in Hamburg zu vergleichen. Manche Produkte des alltäglichen Gebrauchs sind in Stellenbosch/Kapstadt etwas günstiger als in Hamburg, andere dagegen etwas teuer, sodass die Kosten alles in allem, wie gesagt, mehr oder weniger vergleichbar sind. Deutlich günstiger als in Hamburg sind allerdings die Preise in Restaurants oder Bars. Für ein gutes Essen bezahlt man in Hamburg dann doch weitaus mehr als in Stellenbosch/Kapstadt. Um von A nach B zu kommen, gibt es in Stellenbosch/Kapstadt mehrere Möglichkeiten, die allesamt ziemlich günstig sind. Zum einen kann man ein Taxi-Bus nehmen, welche von zentralen Plätzen aus losfahren - allerdings sollte man hierfür besser genügend Zeit mitbringen, da diese Busse nicht gemäß Fahrplan fahren, sondern dann abfahren, wenn alle Sitzplätze des Busses belegt sind. Eine weitere und preislich wohl die günstigste Möglichkeit der Fortbewegung, bietet der Zug, der u.a. von Stellenbosch nach Kapstadt fährt. Obwohl die Reise mit dem Zug von manchem Südafrikaner als zu gefährlich bezeichnet wird (oft genau von denjenigen, die dieses Transportmittel selbst noch nie benutzt haben), habe ich hier von keinerlei schlechten Erfahrungen zu berichten. Im Gegenteil erinnere ich mich, dass die erste Fahrt mit dem Zug von Stellenbosch nach Kapstadt für mich ein abenteuerliches Erlebnis war. Aber auch für den Transport mit dem Zug sollte man genügend Zeiteinplanen. Eine letzte Möglichkeit der Fortbewegung, von der ich hin und wieder Gebrauch gemacht habe, ist die Taxi-App Uber. Aus Kundensicht ist Uber wohl das komfortabelste, wohl aber auch das teuerste Fortbewegungsmittel. Dennoch sind die Uber-Preise nicht mit den Preisen zu vergleichen, die man bezahlt, wenn man in ein Taxi in Deutschland steigt. Von Stellenboschnach Kapstadt kostet die Fahrt in etwa 400 Rand (ca. 25 Euro). Dieselbe Fahrt wäre in Deutschland wohl um

einiges teurer. Was ich an der Fahrt mit einem Uber immer besonders gemocht habe, waren die oftmals sehr interessanten Gespräche mit den Taxifahrern. Von drei Uberfahrern kommt mindestens einer aus „Zim“ (Zimbabwe), würde ich schätzen. Wie gesagt kommt es während der Fahrten oft zu spannenden Gesprächen, in deren Verlauf sich mitunter andere Perspektiven und neue Einsichten auf das Land Südafrika und die in Südafrika lebenden Leute ergeben. Wenn man sich also dafür entscheidet mit einem Uber zu fahren, sollte man sich die spannenden Unterhaltungen mit den Fahrern auf keinen Fall entgehen lassen!

Unterbringung und Verpflegung

Ein weiterer Aspekt, der mich, wie wohl jeden Studenten, der ein Auslandssemester absolvieren möchte, vorab sehr beschäftigt hat, war die Frage nach einer geeigneten Unterkunft. Auf der Internetseite der Universität Stellenbosch kann man sich für Wohnheimplätze mehrerer Studentenunterkünfte bewerben. Da die Wartelisten wohl ziemlich lang sind und ich mich auch erst relativ spät um einen Platz bemüht habe, wurde aus meiner Bewerbung letztlich nichts, worüber ich im Nachhinein betrachtet aus mehreren Gründen allerdings recht froh bin. Denn die Studentenwohnheime, welche ich gesehen habe, sind durch eine extreme Sicherheitsapparatur gekennzeichnet und ähneln in vielerlei Hinsichten Gefängnissen. Wer das Studentenwohnheim betreten will, muss sich mit seiner Studentenkarte ausweisen können, seinen Namen, sowie den Namen und die Gebäudekomplexnummer der zu besuchenden Person eintragen und die genaue Uhrzeit angeben, zu der man das Wohnheim betreten hat. Hat man beispielsweise einmal seine Studentenkarte vergessen, muss man das Sicherheitspersonal nett bitten, doch mal eine Ausnahme für einen zu machen. Oft wird einem allerdings trotzdem der Zugang zum Wohnheim verwehrt. Hinzu kommt noch, dass es Studentenwohnheime gibt, die sich speziell an Studierende aus dem Ausland richten. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich in diesen Studentenwohnheimen insbesondere französisch- und deutschsprachige Studenten tummeln und dass diese auch ziemlich gerne unter sich bleiben (womöglich wegen der Annehmlichkeit sich auch im Ausland in der jeweiligen Muttersprache unterhalten zu können) und kaum Versuche unternehmen, Kontakte zu südafrikanischen Studenten zu knüpfen. So gesehen war ich also ganz froh, dass mir kein Platz in diesen Unterkünften zugewiesen wurde. Ich hatte ziemliches Glück und habe zwei, drei Tage vor meiner Abreise die Zusage für ein Zimmer in einer 4er WG erhalten. Wenn ich mich recht erinnere, habe ich die Wohnung auf der Facebookseite „Stellenbosch Accomodation“ gefunden und mich dann mit den entsprechenden Personen in Kontakt

gesetzt. Sowohl die Wohnung als auch die Mitbewohner waren wirklich klasse! Allerdings belief sich die monatliche Miete auch auf ca. 400 Euro, worin weder Stromkosten, noch die Bezahlung für Theorine, unserer Haushaltshilfe, enthalten waren. In Südafrika ist es gang und gäbe, dass selbst junge Studenten wie wir es sind, eine Haushaltshilfe beschäftigen, welche den kompletten Haushalt für einen regelt – eine Gepflogenheit, an die ich mich erst gewöhnen musste, die ich bis zum heutigen Tag aber immer noch ein wenig merkwürdig finde. Jedenfalls sollte man wissen, dass die Mieten in Stellenbosch nicht wirklich günstiger sind als in Hamburg etwa.

Gasthochschule/ Ablauf des Studiums

Das Studium an der Universität Stellenbosch war für mich sehr lehrreich und hat mich und meine persönliche Haltung zu vielen Dingen herausgefordert. In Stellenbosch habe ich Soziologie-Kurse belegt und einen Kurs, der ausschließlich an internationale Studenten gerichtet war und den politischen und kulturellen Wandel im gegenwärtigen Südafrika zum Thema hatte. Ich kann wirklich nur jedem, der ein Interesse an sozialwissenschaftlichen Studienfächern hat, empfehlen in Südafrika zu studieren. Auch wenn die Universität Stellenbosch eine traditionell weiße, Afrikaans geprägte Institution ist (und in mancher Hinsicht immer noch ist), habe ich es als sehr bereichernd wahrgenommen, Teil einer höheren Bildungseinrichtung zu sein, in der vielfältige Transformationsprozesse stattfinden und angestoßen werden. Während meines Aufenthaltes dort, habe ich sehr deutlich gemerkt, dass die Universität noch immer damit beschäftigt ist, die lange Geschichte der Kolonialisierung und Apartheid sowie die eigene Verstrickung in diese Systeme aufzuarbeiten. Die Diskussionskultur während der Seminare und sogar während der Vorlesungen hat mich wirklich beeindruckt. Anders als an deutschen Universitäten, die ich bislang besucht habe, sind die meisten der südafrikanischen Studenten motiviert und willens kontroverse Auseinandersetzungen auszutragen. Ab und an, wie etwa in einem Kurs zum Thema „Race“ („Rasse“) teilen Studenten persönliche Erfahrungen und Erlebnisse mit, die zum Kursinhalt passen und oft ebenso erschütternd wie traurig sind. Jedenfalls, das ist mir aufgefallen, kommt der lernenden Person im Zuge der Wissensvermittlung ein weitaus größeres Gewicht zu, als es an deutschen Universitäten der Fall ist (oftmals bekommt man hier zu hören, dass die eigene Person in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung keine Rolle zu spielen hätte). Und überhaupt hatte ich den Eindruck, dass die (Alltags-)Relevanz des vermittelten Wissens

einer weitaus größeren Bedeutung zukommt als bei uns in Deutschland. Hier könnten wir uns meiner Meinung nach einiges von unseren südafrikanischen Kommilitonen abgucken und von ihnen lernen.

Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

Während der Vorlesungszeit habe ich tatsächlich ziemlich viel Zeit aufgewendet, um zu studieren. Auf der einen Seite zwingen die vielen Prüfungsleistungen während des Semesters einen dazu kontinuierlich für die Universität zu arbeiten. Auf der anderen Seite hat es mir ziemlich viel Spaß bereitet, mich eigenständig in die politische Geschichte und Gegenwart des Landes einzulesen. Oft hört man Aussagen wie „In deinem Auslandssemester solltest du aber nicht so viel studieren, besser machst du dir ein schönes Leben und genießt die Zeit so gut es geht“. Ich halte von derartigen Ratschlägen nicht besonders viel, wenn ich ehrlich bin. Insbesondere mit Blick auf den Studienort Südafrika bin ich der Meinung, hat man als (weißer) Student aus Europa auch ein Stück weit die Pflicht sich zu informieren und zu engagieren. Hierzu bietet die Universität den internationalen Studenten viele Möglichkeiten an: Zum Beispiel kann man einen Kurs belegen, der es den Studenten ermöglicht, mit benachteiligten Kindern zusammen zu arbeiten und ihnen englisch beizubringen. Auch gibt es diverse „societies“, die von der Universität angeboten werden und denen man sich gegen eine mal größere, mal kleinere Aufnahmegebühr anschließen kann. Die beliebtesten Gesellschaften sind wohl die „wine society“ und die „surf society“. Neben diesen gibt es aber auch noch religiöse sowie politische societies, in denen man sich einbringen kann. Zu Beginn des Semesters hatte ich mich über die verfügbaren Angebote informiert und hatte vor, mich der Gesellschaft für lateinamerikanische Tänze anzuschließen. Leider wurde daraus nichts, da die Uhrzeit der wöchentlichen Tanzstunden mit einem meiner Seminare kollidierte. Schon vor Beginn des Auslandsstudiums hatte ich außerdem mit dem Gedanken gespielt, die Arbeit einer NGO in Kapstadt zu unterstützen, welche Resozialisierungsarbeit mit gefährdeten Jugendlichen im Poolsmoor Gefängnis leistet. Mehrfach habe ich in den ersten Wochen versucht, Kontakt zu der NGO herzustellen. Leider habe ich auf meine Anfragen nie eine Rückmeldung bekommen, sodass auch dieses Vorhaben nicht realisiert werden konnte. Ansonsten bin ich in meiner Freizeit oft mit Freunden ins Unikino „Pulp Cinema“ gegangen, in dem man sich gute Filme sehr preisgünstig ansehen kann. Einmal wurden hier sogar Filme eines internationalen Filmfestivals gezeigt, für die man überhaupt nichts bezahlen musste. Ich erinnere mich noch, dass wir zu dritt einen ganzen Nachmittag in dem Kino verbrachten und außer uns merkwürdigerweise niemand anderes im Kinosaal war. So oft es die Zeit zuließ,

habe ich aber versucht Stellenbosch zu verlassen und mich auf den Weg nach Kapstadt gemacht, da Kapstadt weitaus mehr interessante Dinge bereithält, die man dort unternehmen kann als es in Stellenbosch der Fall ist. Sehr empfehlen kann ich zum Beispiel ein Event, das sich "First Thursday" nennt. An diesem Tag, jeweils am ersten Donnerstag des Monats, haben Kunstgalerien, Bars und Restaurants in Kapstadt bis spät abends geöffnet und die Hauptstraßen im Zentrum der Stadt sind voller Menschen, die etwas trinken und sich unterhalten. Wenn man sich ein wenig für Kunst interessiert und spannende Leute kennenlernen möchte, dann glaube ich ist diese Veranstaltung genau das Richtige für einen.

Zusammenfassung

Sowohl das Studium als auch der Aufenthalt in Stellenbosch haben mir sehr gut gefallen. Ich würde jedem, der mich dazu befragt, definitiv empfehlen ein Auslandssemester in Stellenbosch zu absolvieren. Man lernt sehr viel für die Uni, aber auch viel für's Leben. Würde mich morgen jemand fragen, ob ich erneut für ein Semester nach Stellenbosch kommen möchte, würde ich sicherlich sofort zusagen, wenn ich das nötige Kleingeld hierfür zur Verfügung hätte. Aber tatsächlich würde ich in einem halben Jahr gerne wieder nach Südafrika zurückkehren, um an meiner Masterarbeit zu schreiben. Noch einmal nach Stellenbosch/Kapstadt oder dieses Mal nach Johannesburg vielleicht. Für den Moment heißt es jedoch erst einmal die unglaubliche Zeit in Südafrika zu reflektieren und wieder ankommen in Hamburg!